

Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

3. Augustausgabe
Nr. 19/85 – 36. Jahrgang
Preis: 0,05 M

WF-Sender

29. August wird gut vorbereitet

In unserer dritten Juliausgabe veröffentlichten wir den Aufruf der Jugendbrigade „Alexander von Humboldt“, CTA 22 zur Höchstleistungsschicht am 29. August. Wenige Tage vor diesem Termin sprachen wir mit Frank Otto, dem Kollektivleiter:

KURS XI. PARTEITAG



WF-Sender: Ihr hattet euch verpflichtet, die anlagentechnische Sicherstellung als Vorbereitung für die Höchstleistungsschicht zu gewährleisten. Wie kommt ihr in der Großreparatur voran?

Frank Otto: Alle Kollegen unserer Brigade kennen die Termine genau. Sie wissen auch, daß gerade die Anlagen und Geräte in Schuß sein müssen, um nach der Großreparatur einen guten Start zu erreichen. Also was uns betrifft, die mechanische Instandhaltung der Roboter- und Umsetztechnik sowie der pneumatischen Spezialmaschinen, so liegen wir gut im Rennen.

WF-Sender: Gab's auch Schwierigkeiten?

Frank Otto: Wir haben leider weniger Kollegen, als geplant war. Urlaub und Krankheit machen sich in unserem Kollektiv bemerkbar. Dennoch konnten wir unsere Termine halten und mußten uns was einfallen lassen.

WF-Sender: Was heißt das konkret?

Frank Otto: Um die Vielzahl der noch zu bewältigenden Aufgaben zu lösen, werden wir auch über das Wochenende weiter arbeiten. Inzwischen schlossen sich auch die Kollegen der Brigade „Albert Einstein“, CTA 23, an.

Vielen Dank für das Gespräch.

Thälmann-Pioniere mit ihren Freunden im Pionierlager „M. I. Kalinin“



Nach der 18 Kilometer langen Radtour wurden die 400 Teilnehmer am Frauensee herzlich begrüßt. Gerhard Lindner, Vizepräsident des Friedensrates der DDR, eröffnete das Friedensfest im Zentralen Pionierlager. Fotos: Knobloch

Friedensfest am Frauensee

Auf den Tag genau 40 Jahre nach dem Abwurf der USA-Atombombe auf Hiroshima bekundeten über 10 000 Berliner Kinder und Jugendliche ihren Friedenswillen. Vielerorts beteiligten sie sich an Friedenssportfesten in ihren Ferienzentren. Berlins DTSB rief zum Friedenskorso der Radsportler auf, der von Königs Wusterhausen zum Zentralen Pionierlager „M. I. Kalinin“ am Frauensee führte.

Zur Eröffnung des Friedenskorsos unterstrich Ute Beck, Sekretär der Bezirksleitung Berlin der FDJ und Bezirksvorsitzende der Pionierorganisation „Ernst

Thälmann“, daß das einseitige Moratorium der Sowjetunion zur Einstellung aller nuklearen Bombenversuche ein wesentlicher Schritt zur Eindämmung des Wettrüstens und für eine Welt des Friedens ist. Anschließend begaben sich 400 Berliner Pioniere, FDJler und viele Eltern mit ihren Kindern auf die 18 Kilometer lange Radtour zum Frauensee.

Während sie sich noch auf dem Weg zum Pionierlager befanden, absolvierten dort mehr als 1000 Kinder, unter ihnen Leninpioniere, polnische Pfadfinder und CSSR-Pioniere, die Friedensmeile. Im Anschluß wurde den Teilnehmern des Radkorso

ein herzliches Willkommen bereitet.

Am Nachmittag eröffnete Gerhard Lindner, Vizepräsident des Friedensrates der DDR, das mit viel Einfallsreichtum gestaltete Friedensfest am Frauensee. Spiele und ein 7-m-Schießen mit dem Torwart des 1. FC UNION gehörten ebenso dazu wie der Solidaritätsbasar.

1900 Mark auf das Soli-Konto

An insgesamt 40 Ständen boten die Pioniere Selbstgebasteltes, Abzeichen, u. a. m.

zum Verkauf an. Der Erlös der Aktion „Kinder für Kinder“ betrug 1900 Mark. Diese Summe wurde auf das Solidaritätskonto für Nikaragua eingezahlt.

Zur gleichen Zeit fand auch in der Volksrepublik Polen, in einem Kinderferienlager bei Warschau ein solches Friedensfest statt. Dort verleben zur Zeit Kinder aus unserer Republik einen Teil ihrer Ferien.

Für das Gelingen der nunmehr zweiten Aktion „Berliner Friedenskorso“ dankten die Veranstalter allen Beteiligten und insbesondere dem Werk für Fernseh elektronik als Trägerbetrieb des Zentralen Pionierlagers „M. I. Kalinin“.

(Lesen Sie dazu auch auf den Seiten 2 und 4/5)

Praktische Erfahrungen nutzen

Im Juni wurden im Werkteil Farbbildröhren zwei Jugendforscherkollektive berufen. Eines der beiden befaßt sich derzeit mit der konkreten Aufschlüsselung der aus dem Plan Wissenschaft und Technik übernommenen Aufgabe. Hierbei handelt es sich um die Optimierung der vorhandenen Wiedergewinnungstechnologie. 15 Kolleginnen und Kollegen aus den Abteilungen CTE 1, CTA 3 und CP 3 sind in dem Jugendforscherkollektiv tätig.

Sechs der Kollektivmitglieder sind Hoch- oder Fachschulabsolventen — haben also ihr Studium innerhalb der vergangenen fünf Jahre abgeschlossen.

Im Mittelpunkt ihrer Arbeit steht die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Bereich der Wiedergewinnung ebenso, wie die Selbstkostensenkung. Bereits bei der Konkretisierung der Aufgaben, der Erstellung der Pflichtenhefte zahlte sich die Mit-

arbeit verschiedener Einrichter und ihres Meisters aus der Wiedergewinnung aus. Durch ihre direkte Eingliederung in das Jugendforscherkollektiv können praktische Erfahrungen eingebracht werden und so Vorhaben besser durchdacht und letztlich auch schneller umgesetzt werden. Die Realisierung sämtlicher Aufgaben wird sich bis 1987 erstrecken. Hierbei stellen sie sich das Ziel, den Termin um drei Monate zu unterbieten.

In dieser Ausgabe:

- Absolventen und die Meisterung von Wissenschaft und Technik
- Friedensgelöbnis der Teilnehmer des Pionierlagers
- Schulen der sozialistischen Arbeit

Verkehrsrowdy gestellt

In den Nachtstunden des 22. Juni 1985 bemerkte unser Lehrling André Zimmer aus dem Werkteil Sonderfertigung gemeinsam mit seinem Freund einen betrunkenen PKW-Fahrer in Berlin-Buch, der den Haltesignalen eines Volkspolizisten nicht nachkam und statt dessen die Geschwindigkeit seines PKW erhöhte. Auch andere Passanten konnten sich nur durch Flucht vor einem Überfahren in Sicherheit bringen.

André und dessen Freund boten sofort ihre Unterstützung an, nahmen die Fußstreife der VP in ihrem PKW auf und verfolgten den Verkehrsrowdy, den sie nach wenigen Ecken stellen konnten.

Für ihr vorbildliches Verhalten wurden André und sein Freund in ihren Arbeitskollektiven durch Vertreter der Schutz- und Kriminalpolizei der VP-Inspektion Pankow ausgezeichnet.

Kollektiv „SEK I“

URANIA lädt ein:

Am Dienstag, dem 3. September, um 18.00 Uhr in den Klub International im Filmtheater. International/Eingang rechte Seite:

Podiumsgespräch mit Film und Musikbeispielen

Dr. Wolfgang Goldhan, Direktor der Musikabteilung der Deutschen Staatsbibliothek, Berlin; Mitglied der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften des Präsidiums der URANIA

Dipl.-Psych. Dr. med. Werner König, Psychotherapeutische Klinik im Wilhelm-Griesinger-Krankenhaus, Berlin

Wie beeinflusst uns Musik?

- Probleme der Wechselwirkung zwischen musikalischen Gestaltungsmitteln, (z. B. Rhythmus, Lautstärke, Tonhöhe) und Art und Weise der Musikrezeption

- Objektive Wirkungen der Musik auf die Körperfunktionen (Atmung, Kreislauf, Herzrhythmus)

- Einfluß der Musik auf psychische Befindlichkeit

- Musikpsychologische Tests

- Therapeutischer Einsatz von Musik in der Medizin und Pädagogik

Eintritt: 2,- Mark ermäßigte Karten: 1,- Mark, Kartenvorverkauf: Theaterkassen im Palasthotel

Berliner gedachten der Opfer von Hiroshima und Nagasaki



Ein Friedensmeeting anlässlich des 40. Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki vereinte Tausende Bürger aller Klassen und Schichten an der Ruine der Klosterkirche. Werner Rumpel, 1. Vizepräsident und Generalsekretär des DDR-Friedensrates, während seiner Ansprache. Marina Dietze, Ingenieur im Werkteil Halbleiter, berichtete: „Ich bin stolz, in diesem Staat zu leben, in dem die Sorge um den Frieden in der Welt und für das Glück der Menschen tagtäglich für jeden spürbar wird.“



US-Administration weiter auf Konfrontationskurs

komentiert

Alter Wein in neuen Schläuchen: Das ist — kurz zusammengefasst — Kern der Reaktion aus Washington auf das sowjetische Atomtestmoratorium.

Die erste Antwort der USA auf das Moratorium war so untauglich, daß heute kaum noch jemand darüber spricht. Reagan lud die Sowjetunion, die sich für einen generellen Stopp einsetzt, zu einem US-Atomtest ein. Zynischer geht es wohl nicht.

Als der Druck der Weltöffentlichkeit auf die USA dann eine neue Reaktion nötig machte, zauberte Reagan auf einer Pressekonferenz seinerseits einen Moratoriumsvorschlag aus dem Hut. Allerdings besagt dieser Vorschlag nicht mehr und nicht weniger, als daß die USA weiter

Atomtests durchführen dürfen, während das der UdSSR verboten ist. Washington begründet dieses Ansinnen damit, daß die UdSSR einen Vorsprung bei den Tests hätte.

Nach der Panzer- und der Raketenlücke jetzt also eine Atomtestlücke. Doch ebenso wie bei den Panzern und den Raketen ist auch die Überlegenheit bei den Tests eine reine US-Erfindung. Das schwedische SIPRI-Institut stellte in seinem jüngsten Bericht klipp und klar fest: 1985 haben die USA und die UdSSR etwa die gleiche Anzahl von atomaren Testexplosionen gezündet. Und insgesamt haben die USA sogar einen Vorsprung von einem Drittel.

Doch selbst dieser Reagan-Zauber war den US-Militärs zu weitgehend. Sie stießen nach und verwiesen auf die angebliche Unmöglichkeit, einen Stopp von Atomtests zu kontrollieren. Auch das ist schlicht und einfach Unsinn: Der US-General

a. D. Gene La Rocque widerlegte diese Behauptung in den „Blättern für deutsche und internationale Politik“. „Heute“, so sagte er, „stimmen die Wissenschaftler überein, daß man eine Explosion bis hinunter zu einer Größe von einer Kilotonne nachweisen und ermitteln kann, ganz gleich, wo auf der Welt.“

Auf der gleichen Pressekonferenz, auf der Reagan seine Atomtestvorstellungen darlegte, behauptete er auch, der Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki habe den zweiten Weltkrieg beendet und so eine Million Menschenleben gerettet.

Reagan lügt. Der Krieg im Pazifik war am 6. August 1945 militärisch entschieden. Der Bombenabwurf war verbrecherisch. Doch wer heute das Verbrechen eines „Sternenkriegs“ als Bestandteil des Kreuzzuges gegen die Sowjetunion vorbereitet, der muß auch die Verbrechen der Vergangenheit rechtfertigen.

Manfred Kellner

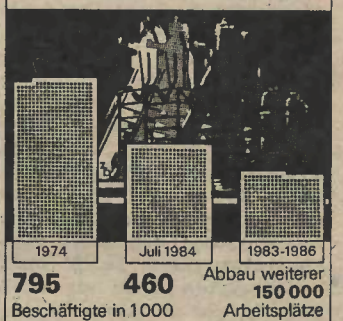


Einheitliche Sprechzeit

Köpenicker Handwerker der verschiedensten Gewerke sind an der Erfüllung der mehr als 2000 mit der Kommunalen Wohnungsverwaltung abgeschlossenen Hausreparaturpläne im Stadtbezirk beteiligt. Sie haben bislang in diesem Jahr ihre Leistungen planmäßiger erfüllt. Jetzt wird angestrebt, die Sprechzeiten der Berufsgruppen, vor allem die des Bauhandwerks, zu vereinheitlichen. Dr. Hampel, Vorsitzender der Ständigen Kommission Wohnungspolitik/Wohnungswirtschaft der Stadtbezirksversammlung Köpenick, regte dieser Tage auf einer Beratung des genannten Kooperationsrates an, dem Beispiel der Elektriker zu folgen, die sich jeweils dienstags von 16 bis 18 Uhr zur Auftragsannahme und Beratung der Kunden bereit halten.

Gemeinsam mit den Handwerkern will man entsprechende Regelungen treffen. Der Kooperationsrat wird den Köpenickern zunächst ein Sprechstundensystem der Bauhandwerker vorlegen. Selbstverständlich bleibt aber auch in Zukunft für dringende Fälle in jeder Branche die individuelle Auftragsannahme bestehen.

Arbeitsplatzabbau in der EG Eisen- und Stahlindustrie



Arbeitsplatzabbau in der Eisen- und Stahlindustrie der EG. In der westeuropäischen Eisen- und Stahlindustrie sind im vergangenen Jahrzehnt mehr als 335 000 Arbeitsplätze der sogenannten „Umstrukturierung“ zum Opfer gefallen. In den Jahren bis 1986 betrifft der Abbau der Beschäftigtenzahl Arbeitskräfte, die in ihrer großen Mehrzahl im erwerbsfähigen Alter sind.

ADN/ZB-Grafik

Umgezogen

Die Staatliche Zahnarztpraxis für Kieferorthopädie für die Behandlung von Kindern ist von der Köpenicker Pablo-Neruda-Straße 27 in Die Freiheit 1, Telefon 6 57 17 72, umgezogen.

Köpenicker Antifaschist: Bruno Hämmerling

Viele Straßen der Hauptstadt tragen die Namen antifaschistischer Kämpfer, so auch die in der Nähe des S-Bahnhofes Köpenick gelegene Bruno-Hämmerling-Straße. Am Haus 99 befindet sich eine Gedenktafel. Wer war Bruno Hämmerling?

In einer kinderreichen Familie kam am 15. August 1886 noch einer hinzu — Bruno Hämmerling.

1900, nach dem Abschluß der Schulzeit, verdiente Bruno Hämmerling das erste Geld in der Landwirtschaft und in einem Sägewerk. Ab 1904 arbeitete er in Berlin im AEG-Kabelwerk (heute KWO). Nach der Ableistung der Militärdienstzeit ging er 1908 wieder ins Kabelwerk und blieb im Betrieb bis zum Beginn des ersten Weltkrieges. 1910 heiratete er das Arbeitermädchen Anna Weber. Zur Familie gehörten in den zwanziger Jahren drei Kinder.

Im ersten Weltkrieg brachte Bruno Hämmerling je zwei Jahre in den Schützengräben und in russischer Gefangenschaft. Karl Liebknechts Auftreten gegen den imperialistischen Krieg, die aufklärenden Gespräche mit Spartakusanhängern in den Schützengräben ließen Bruno Hämmerling bald erkennen, für wen er in diesem Krieg mißbraucht werden sollte. Nach der Novemberrevolution merkte er bald, wo er, ein inzwischen klassenbewußter Arbeiter, hingehörte. Nur knapp ein Jahr wirkte er in den Reihen der USPD, bevor er sich 1920 der KPD anschloß.

Bis zum Beginn der Hitlerherrschaft in Deutschland half er als Kommunist mit, die KPD zur stärksten Arbeiterpartei der Welt in einem kapitalistischen Land zu entwickeln. In diesen Jah-

ren lernte er auch Anton Saefkow kennen, mit dem er ab 1941 in engster Kampf-gemeinschaft gegen Faschismus und imperialistischen Krieg stand. Ab 1933 gehörte er zu den Köpenicker Genossen, die trotz Blutwoche, anhaltenden Terror durch die Nazis niemals den Kampf gegen die faschistische Gewalt-herrschaft aufgaben. Immer wieder versuchte er in dem Kreis von Genossen, mit denen er unter Beachtung strenger konspirativer Regeln, erst im KWO, dann in den Wohnhäusern des Köpenicker Beamtenvereins, tätig als Rohrleger und Klempner, zusammenarbeitete, durch ständige Aktionen den Einfluß der Nazis einzuschränken.

Bruno Hämmerling ging in die Illegalität. Er lebte bis zu seiner Verhaftung 1944 sieben Jahre unerkant bei ehemaligen Kollegen in Kreuzberg. In dieser Zeit fand Bruno Hämmerling wieder Anschluß an den Genossen Anton Saefkow, der ab Herbst 1942 mit Franz Jacob die Berliner illegale KPD-Organisation leitete. Fast zwei Jahre lang übernahm der erfahrene Kommunist Bruno Hämmerling die Sicherung vieler Beratungen mit Widerstandskämpfern verschiedenster politischer und weltanschaulicher Herkunft. Diese Beratungen dienten der Organisierung gemeinsamer Anstrengungen zur Bildung der Volksfront aller Hitlergegner zum Sturz der Nazidiktatur.

Im Juli 1944 gelang es der Gestapo, Bruno Hämmerling und seine Helfer zu verhaften. In den letzten Oktobertagen 1944 ermordeten faschistische Henkersknechte ihn, Judith Auer und Wilhelm Schmidt.

Alfred Wittig



Absolventen und die Meisterung von Wissenschaft und Technik

Diskutiert auf der Mitgliederversammlung der APO E

Auf der 10. ZK-Tagung der SED wurde vom Genossen Erich Honecker in seiner Rede auch auf die Rolle der Absolventen bei der Meisterung von Wissenschaft und Technik eingegangen. Da ich seit September 1984 Absolvent im WF bin, berühren mich diese Bemerkungen der Rede besonders. Erich Honecker hob hervor, daß die Wirksamkeit der Absolventen durch ihre enge Zusammenarbeit mit erfahrenen Praktikern besonders gefördert werden muß. Dieser Gedanke sollte auch bei uns im Betrieb Bestandteil der täglichen Arbeit sein. Wichtig ist, daß den Absolventen sofort nach Beginn der Tätigkeit im WF eine Möglichkeit der Bewährung gegeben wird, wo sie ihr theoretisches Wissen voll in der Praxis anwenden können. Eine hervorragende Form dafür ist die Einbeziehung junger Absolventen in Jugendforscherkollektive. Für mich als Absolvent ist wesentlich gewesen, welche Maßnahmen

in der Einarbeitungsvereinbarung festgelegt wurden. Dabei muß natürlich das Engagement des Absolventen genauso aktiv sein wie auch das der staatlichen Leitung. Ich habe in meiner Einarbeitungsphase die Meßtechnik kennengelernt, die für meine jetzige Arbeit interessant ist. Dazu habe ich in mehreren Abteilungen sowie in der Akademie gearbeitet. Wichtig für mich war dabei, daß ich erste Erfahrungen selbst sammeln konnte und auftretende Fragen und Probleme sofort an Ort und Stelle klären konnte. Auch die Teilnahme an der MMM-Bewegung und FDJ-Arbeit sollte Bestandteil der Einarbeitungsvereinbarung sein. Damit wird erreicht, daß die Absolventen sofort in die Neuererbewegung einbezogen werden können. Ich beteiligte mich an der Verbesserung eines Meßplatzes zur Bestimmung des thermischen Widerstandes im Rahmen der Meßtechnikentwicklung für die Bauelemente der

Lichtleiternachrichtenübertragung. In diesem einen Absolventenjahr habe ich die Überzeugung gewonnen, daß bei künftigen Absolventen die Einarbeitungsphase durch folgende Maßnahmen effektiver gestaltet werden kann:

— zum ersten würde eine noch bessere Einbeziehung der Absolventen in die konkrete FDJ-Arbeit das Verständnis der Aufgaben und Probleme im Betrieb fördern;

— zum zweiten wäre es zweckmäßig und nützlich für Betrieb und Absolventen, wenn zukünftige Absolventen ihre Praktika bereits im WF an für sie vorgesehenen Arbeitsplätzen durchführen. Dabei wird die Einarbeitungsphase in die Zeit der Praktika verlegt und bei Tätigkeitsaufnahme ein unverzügliches Wirksamwerden in der Abteilung möglich.

Uwe Banerjee
Direktorat Forschung
und Technologie, EHS 1

In allen Betrieben des Rationalisierungsmittelbaus, die in den Kombinat entstanden sind, brauchen wir jetzt leistungsfähige Gruppen für die Nutzung der Mikroelektronik und die Ausarbeitung der entsprechenden Anwenderprogramme. Hier sind die fähigsten Kader, ob erfahrene Praktiker oder junge Absolventen, gerade richtig am Platz. An ihre Arbeit sind höchste Ansprüche zu stellen, denn Zeit haben wir nicht zu verlieren.

Letztlich entscheiden die Ausbildung der Menschen und das Niveau der Leitungstätigkeit darüber, wie es gelingt, modernste Technik in hohe Ökonomie umzusetzen. In einigen Fällen war hohes Lehrgeld zu zahlen, weil die verantwortlichen Leiter nicht rechtzeitig und in jeder Beziehung für die Qualifikation der Werk-tätigen gesorgt hatten, bevor modernste Anlagen in Betrieb gingen. Künftig werden Technologien, die ganz neue Anforderungen an das Können der

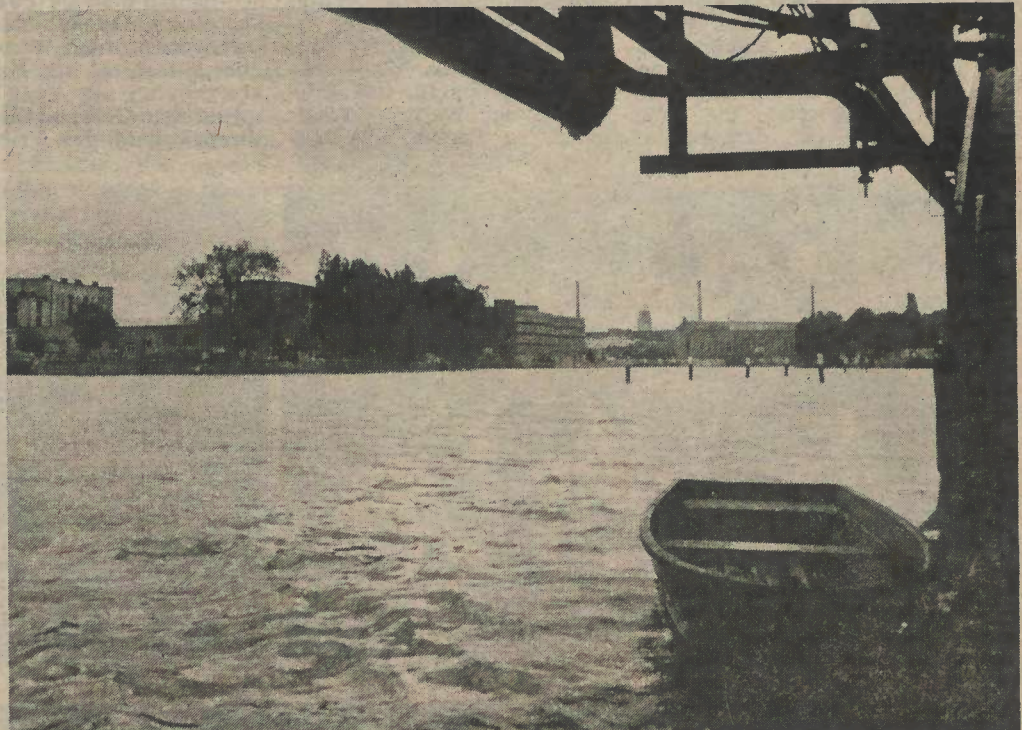
Werk-tätigen wie an das Arbeitsregime stellen, nicht mehr Einzelfälle bleiben, sondern in immer größerer Breite auftreten. Um so wichtiger ist es, bereits jetzt die nötige Grundqualifikation zu sichern. Die Hauptproduktivkraft ist der Mensch mit seinen Fähigkeiten, und danach heißt es zu handeln.

(Aus „Zur Vorbereitung des XI. Parteitages der SED“. Aus der Rede des Genossen Erich Honecker, Generalsekretär des ZK der SED)

Volksvertreter begutachteten Uferzone Köpenicker Betriebe

Zu den Aufgaben der Ständigen Kommission Ordnung und Sicherheit der Stadtbezirksversammlung Berlin-Köpenick gehören nicht nur die Fragen, die Ordnung und Sicherheit auf den Straßen und Plätzen betreffen. Gerade im Stadtbezirk Berlin-Köpenick, der das Ausflugs- und Erholungsgebiet der Hauptstadt ist, gehört die Sauberkeit der Uferzonen mit zu unserem Aufgabenbereich. Dazu werden alljährlich in Vorbereitung der Sommersaison Kontrollen im Ausflugs- und Erholungsgebiet durchgeführt. Erstmals in diesem Jahr war es uns möglich, die Fortschritte, die seit dieser Kontrolle zu verzeichnen waren, von der Wasserseite durch eine entsprechende Kontrollfahrt zu erkennen. Der erste Abschnitt der Kontrolle beschäftigte sich mit der Ufergestaltung im Industriegebiet Oberschöneweide. Festzustellen war, daß einige Betriebe ihren Anliegerpflichten nur ungenügend nachkamen. Vor allem unser Nachbarbetrieb VEB KWO machte von der Wasserseite her nicht den besten Eindruck. Hier wird die Kombinatleitung durch unsere Kommission aufgefordert, schnellstens Abhilfe zu schaffen. Was unseren Betrieb betrifft, ist mit dem Bau des Hauptproduktionsgebäudes des Farbbildröhrenwerkes eine einheitliche bauliche Gestaltung der Uferseite zu verzeichnen. Woran es bei uns noch mangelt, ist die gärtnerische Gestaltung der Uferzone. Im zweiten Abschnitt der Kontrollfahrt statteten wir dem Intercampingplatz Krossinsee einen Besuch ab. Mit Freude konnten wir zur Kenntnis nehmen, daß seitens des Rates des Stadtbezirkes als Träger der Einrichtung alles getan wurde, um unseren ausländischen und inländischen Gästen den Aufenthalt auf dem Zeltplatz so angenehm wie möglich zu gestalten.

Eberhard Sölter, Abgeordneter
Foto: Knoblach





Frohe Ferientage im Pionierlager „M. I. Kalinin“ am Frauensee verlebt Eindrücke vom Friedensfest am 6. August 1985

Fröhliche und erlebnisreiche Tage in den Ferienlagern liegen bereits hinter den meisten unserer Kinder. Bilder der Erinnerung werden noch lange wach sein. Ein Tag, den wir im Ferienlager „M. I. Kalinin“ am Frauensee miterlebten, gehörte zu den Ereignissen, die sicher noch öfter ins Gedächtnis der Teilnehmer zurückgerufen werden.

Am 6. August, dem Tag, an dem vor 40 Jahren die erste Atombombe über Hiroshima gezündet wurde, veranstalteten die Pioniere ein großes Friedensfest. Alle Lagerfreundschaften hatten sich darauf vorbereitet. Das Besondere dieses Tages: die internationale Atmosphäre und der gemeinsame Wunsch, etwas für die Solidarität zu tun. So hatten sich Dorota und Mariusz aus der Volksrepublik Polen genauso wie Blanka aus der CSSR, Roma aus der UdSSR und Frank und Manuela aus der DDR angestrengt, um am Nachmittag ihren Freunden einfallreiche Bastelarbeiten auf dem Solidaritätsbasar zu verkaufen.

Zuvor war aber am Morgen sportliche Fitneß gefragt. Hunderte von Kindern kamen uns, als wir das Lager betraten, entgegengeläufig. Sie absolvierten die Friedensmeile und demonstrier-

Jeder Japaner kennt die Geschichte der zwölfjährigen Sadako Sasaki. Als die Bombe fiel, war die Kleine zwei Jahre alt und zeigte zunächst keine Schäden. Doch zehn Jahre darauf erkrankte sie an Leukämie. Verzweifelt wehrte sich das Kind gegen den Tod, indem es einen Papierkranich nach dem anderen faltete. Nach einer alten Legende wird der „Senka-Zuru“, der Kranich, ein Symbol langen Lebens, tausend Jahre alt. Ein Todkranker, der tausend dieser Tiere aus Papier faltet, kann den Tod überwinden. Über dem Spitalbett der kleinen Sadako schaukelten an einem Baldachin aus Schnüren die bunten Papiervögel. Als es 600 waren, begannen die Kräfte des kranken Kindes zu erlahmen; bei 644 erloschen sie. Ihre letzten Worte waren: „Bitte weint nicht, Vater und Mutter!“ Die Schulkameraden von Sadako vollendeten die fehlenden Figuren, und bis heute ist das Denkmal stets von einem Meer farbigem Papierkraniche umgeben. Die Aktion „Tausend Kraniche“ aber wurde zu einer landesweiten Bewegung für den Frieden.

ten so, daß Sport und Frieden zusammengehören. Fortgesetzt wurde dieser sportliche Vormittag mit der Ankunft der Teilnehmer am Friedenskorso. Dann begann am frühen Nachmittag ein Meeting, das zu einem eindeutigen Bekenntnis der Kinder für Frieden und Solidarität wurde. Tue ich genug für den Frieden in der Welt? — fragte gleich zu Beginn ein Mäd-

chen. Der Frage folgte die Antwort, daß keiner zu klein ist, etwas für den Frieden zu tun. Und als symbolisch Tauben zum Himmel stiegen, war jedes Kind von dem Wunsch erfüllt, daß niemals die Sonne von einem Atompilz verdunkelt werden möge, so wie es über Hiroshima und Nagasaki geschah.

Nachdem Gerhard Lindner, Vizepräsident des Friedens-

rates der DDR, den Solidaritätsbasar eröffnet hatte, begann auf der Festwiese an 40 Ständen ein munteres Treiben. Das, was die Kinder für einander gebastelt hatten, fand reißend Absatz: zierliche Schmuckgegenstände aus Suralin und Perlen, Makramé, Handarbeiten und Zeichnungen. Aber auch Abzeichen, Postkarten und Souvenirs aus den Freundesländern waren gefragt. Der Erlös — 1900 Mark — wurde auf das Solidaritätskonto für Nikaragua überwiesen.

Unter sachkundiger Anleitung von Helfern aus dem Pionierzentrum lernten die Pioniere Friedenstauben ausschneiden und Kraniche falten, die dann als lange Girlande die Festwiese schmückten. Andere Kinder nahmen an Geschicklichkeitsspielen teil. Der Tag klang aus mit einem stimmungsvollen Appell am Denkmal der während des zweiten Weltkrieges gefallenen sowjetischen Soldaten in Gräbendorf.

„Für eine glückliche Kindheit in einer Welt des Friedens — für Völkerfreundschaft und antiimperialistische Solidarität“ — lautete das Motto des Pionierlagers. Dieser Wunsch und der Gedanke der Solidarität sind fest in den Herzen der Kinder aus Kalinin verwurzelt. H. B., Fotos: Knobloch



Qualitätsmerkmal: kein Heimweh für internationale Gäste

Im Ferienlager weilt auch Pioniere, deren Eltern in Partnerbetrieben des WF bei Panevezys in der UdSSR oder in Tesla-Werken in Roznów und Ceslma in der Volksrepublik Polen arbeiten. Erstes Qualitätsmerkmal für ihr Wohlbefinden: kein Heimweh. Dorota Cieslaw, VRP: Im Lager ist eine gute Atmosphäre. Es ist hier interessant, besonders, weil wir mit Kindern vieler Länder zusammenkommen. Gestern war ein kleines Kulturfestival. Auch wir haben uns mit Liedern und Tänzen beteiligt. (Foto oben)

Mariusz Miś, VRP: Mir gefällt besonders die deutsche Küche. Alles schmeckt hier gut. Wir haben viele Freundschaften geschlossen. Oft spielen wir mit den Pionieren aus Litauen Fußball. Blanka Machalovaja, CSSR: Wir haben wunderschöne Ausflüge gemacht, nach Berlin, Potsdam und Sachsenhausen. Die Tage sind sehr schnell vergangen. Heute haben wir gebastelt, für den Solidaritätsbasar. Viel Spaß hat allen die Nachtwanderung gemacht. (Foto links)

Roma Namawitschjute, Rute Blashite, UdSSR: Wir sind das erstmal in der DDR.

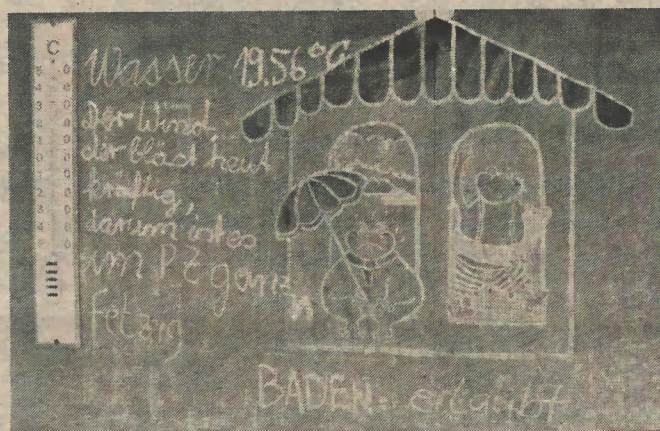


Wir Kinder möchten unsere Hände schützend um den Frieden legen

Die Zukunft tragen wir in unseren Herzen, und der Kompaß ist auf Morgen gestellt. Froh wollen wir das 3. Jahrtausend als glückliche Menschen in einer menschlichen Welt grüßen. Wir fordern alle auf, nicht zuzulassen, — daß der Imperialismus mit seinen gefährlichen Kriegsplänen unsere Welt zerstört, — daß uns die Strahlen der Sonne nicht mehr wärmen und unsere Puppen um uns weinen, — daß unsere kleine weiße Friedenstaube nicht mehr die Grüße unserer Freundschaft zu den Kindern der Welt tragen kann. Die fortschrittliche Jugend der Welt bekundete während der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau erneut ihren Friedenswillen. Wir, die Kinder des Internationalen Sommerlagers im Zentralen Pionierlager „Michail Iwanowitsch Kalinin“ am Frauensee, schließen uns diesem Bekenntnis an und fordern: Unterstützt aktiv die Friedens- und Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion! Machen wir die Erde zu unserem gemeinsamen sicheren Haus! Keiner ist zu klein, um zu helfen, die Welt zu erhalten.



Pioniere unterschreiben das Friedensgelöbniß



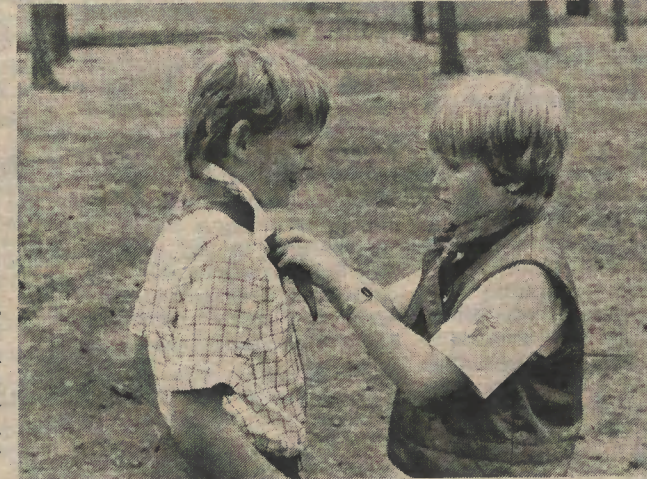
Lageratmosphäre

Liebe Eltern von Anika Pietag, Antje Pulvermacher, Uta Rentsch, Frank Tutschek, André Dettmann, Ralf Lehmann... Als wir Ihre Kinder im Ferienlager besuchten, wurden wir beauftragt, Sie herzlich zu grüßen.

Vor allem sollten wir nicht vergessen, den Verantwortlichen für die Gestaltung der schönen Ferientage im Pionierlager zu danken. Das Essen war abwechslungsreich und gut. Und wenn auch nicht jeden Tag Disco war, für Abwechslung war gesorgt. Neuan der Organisation im Lager war, daß die Kinder selbst ihre Gruppenpläne aufstellen

konnten und so ihrer Eigeninitiative keine Grenzen gesetzt waren. André und Ralf gefielen besonders die Fußballspiele mit den Pionieren aus Polen und der UdSSR.

Anika und Uta schwärmten vom Neptunfest und vom kleinen Festival. Janine und Manuela erzählten von längeren Wanderungen in verschiedene Ortschaften. Das WF hatte pro Gruppe 50,- Mark gespendet. Ansonsten waren wir mit unseren Fragen nicht sehr willkommen — denn Ferienkinder in Kalinin sind nach wie vor stark beschäftigt.



„Pionierexpedition — Rote Fahne“ sowie vom Ferialspiel „Eine Festivalblume für die antiimperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ geprägt sein.

Unser Staat, die Betriebe und Gewerkschaften stellen alljährlich umfangreiche finanzielle Mittel für die Feriengestaltung der Kinder und Jugendlichen zur Verfügung.

In diesem Jahr sind das etwa 300 Millionen Mark. Unverändert niedrig sind die Teilnahmebeiträge: So kostet ein einwöchiger Aufenthalt in einem zentralen Pionierlager oder Betriebsferienlager pro Kind seit Jahren unverändert 4 Mark. Als Gebühr für einen Durchgang in den örtlichen Ferialspielen wird nur der symbolische Beitrag von 1 Mark erhoben.

Hinweise für die Teilnehmer an den Schulen der sozialistischen Arbeit

Beitrag der Gewerkschafter zur Stärkung des Sozialismus und zur Sicherung des Friedens

Zusammengestellt von Maria Schwanke, BGL

Seit geraumer Zeit hat sich die internationale Lage erheblich verschlechtert, weil mächtige Kreise des Monopolkapitals von der Politik der Entspannung zum Konfrontationskurs überwechselten. Es gibt in der Geschichte kein einziges Beispiel, in dem ein Krieg vom Sozialismus ausgegangen wäre. Die einzigen, die das Wettrüsten auf den Kosmos ausdehnen wollen und sich darauf vorbereiten, sind die USA.

Erinnern wir uns: 1949 brach die Sowjetunion das Atombombenmonopol der USA. In den 70er Jahren stellte die Sowjetunion erstmals das friedensichernde militärstrategische Gleichgewicht her. Und als in westeuropäischen NATO-Ländern die Pershing 2 und Cruise Missiles stationiert wurden, vollzog die UdSSR die erforderlichen Gegenmaßnahmen, damit der Imperialismus keine Minute auf den Gedanken kommen soll, er könne aus einem nuklearen Inferno als Sieger hervorgehen. Nach einem Nuklearkrieg gibt es keine Sieger und Besiegte! Um den Kampf für die Sicherung des Friedens wirkungsvoll zu führen, muß man die Ursachen des Krieges kennen.

Aggressivität des Imperialismus

Diese liegen im Monopol, in dessen aggressivem Wesen begründet. Er findet heute vor allem im Militär-Industrie-Komplex (MIK) seinen konzentrierten Ausdruck. Der Imperialismus besitzt im MIK eine materielle Basis. Die Kriegsgefahr einzudämmen, erfordert daher, den Kampf vor allem gegen die Macht des MIK zu richten, diese zu beschränken und schließlich zu brechen.

Lenin wies nach, daß die Aggressivität des Imperialismus zunimmt. Die Aggressivität des Imperialismus ist vor allem in den ökonomischen Machtverhältnissen begründet, wird durch die Herrschaft der Monopole bestimmt. Dabei geht die akuteste Bedrohung von jenen Monopolen aus, die die Hochrüstung betreiben. Für sie ist die Kriegsvorbereitung gegenwärtig das profitabelste Geschäft. Wissenschaftler haben errechnet, daß die Weltvorräte an Waffen gegenwärtig ausreichen würden, um die Erde siebenmal zu vernichten. Auf der Erde gibt es

4,8 Mrd. Menschen! Jeder Mensch dieser Erde ist umgerechnet mit 20 Tonnen Sprengstoff belastet!

USA forcieren Rüstungswettlauf

Das Hochrüstungprogramm der USA nimmt darüber hinaus gewaltige Dimensionen an. In den letzten fünf Jahren wurden in den USA jedes Jahr 374 Mrd. Dollar für militärische Zwecke ausgegeben. Der Imperialismus macht keinen Hehl daraus, daß er den Sozialismus vernichten will. Die ökonomischen Interessen der Rüstungsmonopole, die die entscheidende Grundlage des MIK sind, werden eine wichtige Triebkraft dafür, daß der heute so rasch voranschreitende wissenschaftlich-technische Fortschritt in ihren Händen vorrangig der Produktion immer neuer Massenvernichtungswaffen dient.

Lüge von der „Bedrohung aus dem Osten“

Hinzu kommt, daß die Kriegstreiber den Massen die Gefahr der „Bedrohung aus dem Osten“ suggerieren. Diese ideologische Diversion ist eindeutig darauf gerichtet, Aggressionsbereitschaft zu erzeugen und die Entstehung einer Koalition der Vernunft zu verhindern. Außerdem will der Imperialismus damit die Werktätigen in den kapitalistischen Ländern von den wachsenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Schwierigkeiten ablenken.

Wie gelingt es uns, mit unseren Mitteln den Sozialismus zu stärken und damit

den Frieden sicherer zu machen?

Harry Tisch hat auf der 11. Tagung des Bundsvorstandes des FDGB auf diese Frage erneut Antwort gegeben: „Etwas für den Frieden zu tun, bedeutet für die Gewerkschafter unseres Landes in erster Linie, an ihren Arbeitsplätzen täglich ihr Bestes zu geben.“ Das Drängen nach überdurchschnittlicher Steigerung der Arbeitsproduktivität ist Friedenskampf!

Die Ökonomie hat also bei uns eine zentrale Stellung! Gelingt es uns, absolute öko-

nomische Überlegenheit über den Imperialismus zu erreichen, wird es auf der Erde keinen Krieg mehr geben!

Höchstleistungsschichten zum Weltfriedenstag

Wir wissen aus Erfahrung, daß gute Arbeitsleistungen ausschlaggebend dafür sind, wie die Politik der Hauptaufgabe weiter verwirklicht und der Frieden sicherer gemacht werden kann.

Deshalb ist es auch in die-

dem Imperialismus immer mehr zugunsten des Sozialismus zu entscheiden. Höchstleistungsschichten sollten besonders sorgfältig vorbereitet werden. Es sind gründliche politische Gespräche in den Gewerkschaftsgruppen zu führen, es ist eine exakte Arbeitsorganisation notwendig, damit der technologische Ablauf klappt, das nötige Material bereitsteht, der Schichtwechsel reibungslos läuft, die Maschinen gepflegt sind, die Instandhaltung Bereitschaft hat und die Pausenversorgung gesichert ist.

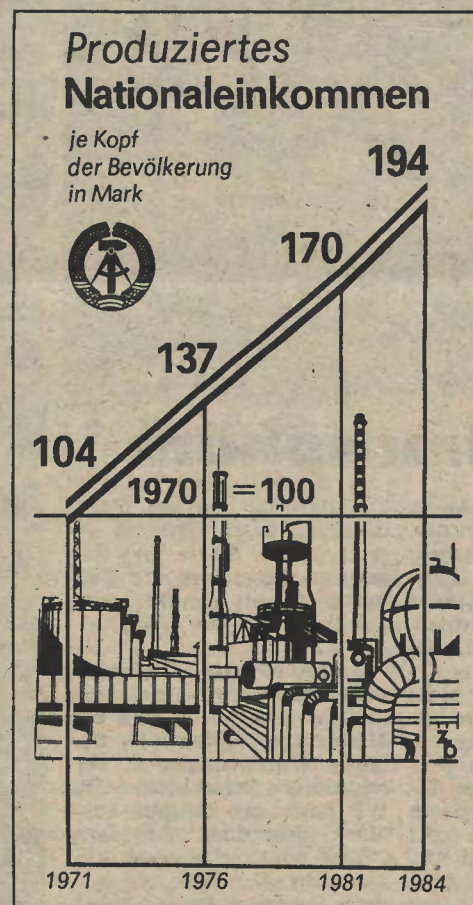
Gute Arbeit ist Friedenskampf

Die Höchstleistungsschichten sind eine ausgezeichnete Möglichkeit, in Vorbereitung auf die 10. Berliner Bestarbeiterkonferenz die nächsten Intensivierungsschritte im Rahmen der einzelnen Arbeitskollektive abzustecken. So kann z. B. nochmals überlegt werden, ob noch zusätzliche Senkungen im Verbrauch von Material möglich sind oder die Arbeitszeit noch besser ausgelastet werden könnte. Der ganze Reproduktionsprozeß sollte noch besser nach Leistungsreserven durchforstet werden, wozu selbstverständlich auch Leistungen für verbesserte Arbeits- und Lebensbedingungen gehören.

Bestwerte müssen Richtwerte sein

Die Erfahrungen der Höchstleistungsschichten sollten sorgfältig registriert und analysiert werden. Die erreichten Bestwerte sind für die Leistungsziele 1986 zugrunde zu legen. Bereits im IV. Quartal sollte nach ausgewählten quantitativen und qualitativen Kennziffern des Planes 1986 gearbeitet werden. Die Vorschläge und Hinweise aus der Plandiskussion 1986 sind gründlich zu erfassen, auszuwerten, zu beantworten und praxiswirksam zu machen.

Wir kämpfen um neue Bestwerte und machen sie bis zum XI. Parteitag zu Dauerleistungen, weil wir wissen, daß der Frieden jeden Tag aufs neue unseren Einsatz erfordert und weil das Erreichte noch nicht das Erreichbare ist.



● Die Gefahr für den Frieden ist nicht anonym, sondern hat ihre Ursachen:

Sie liegen in den politischen und ökonomischen Wurzeln des Imperialismus. Der politische Charakter des Imperialismus kommt in einer Reihe Erscheinungsformen des Parasitismus zum Ausdruck, wie neokoloniale Ausbeutung, Expansionspolitik, Wirtschaftsblockade, Staatterrorismus, unerklärter Krieg, Hemmung der Entwicklung der Produktivkräfte und Antikommunismus.

● Die Gefahr für den Frieden hat ihre Geschichte:

Von 1880 bis in die Gegenwart haben die USA fast jedes Jahr einen Krieg in der Welt geführt. Sie haben stets als erste immer neue und gefährlichere Waffen entwickelt und erprobt.

● Die Gefahr für den Frieden ist nicht unpolitisch, d. h. Kriege werden von Ausbeuterklassen gemacht. In der Ausbeutergesellschaft besteht das Ziel der Produktion um Profit. Im Interesse des Monopolprofits strebt der Imperialismus die Weltherrschaft an. Dazu ist ihm jedes Mittel recht — selbst ein Nuklearkrieg.

sem Jahr notwendig, daß die Arbeitskollektive, die die Möglichkeit haben, bis Ende August im Rahmen der normalen Arbeitszeit zu Ehren des Weltfriedenstages Höchstleistungsschichten vorbereiten und durchführen. Die Ergebnisse dieses Arbeitstages sind im sozialistischen Wettbewerb in Vorbereitung des XI. Parteitages der SED zu Dauerleistungen zu machen.

Jeder einzelne kann durch gute arbeitstäglige Leistungen mit dazu beitragen. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist das entscheidende Mittel, um die Klassenauseinandersetzung mit



**GLÜCKWUNSCH
ZUM
JUBILÄUM**

35 Jahre

Georg Schwittlinsky, RF 1;
Horst Mengel, TAF 2

30 Jahre

Herbert Prätorius, MT 4

25 Jahre

Rudi Panknin, TAF 1

20 Jahre

Heinz Sommer, PB 1

10 Jahre

Margarete Schmidt, Arbeiter-
versorgung; Lothar Theinert,
PB 1; Wolfgang Vogt, IMG 1

5 Jahre

Ramona Reithner, SI 3;
Mattias Schimpfky, IMG 2;
Gabriele Wolff, Arbeiter-
versorgung; Karin Schnell,
SI 3

Nicht vergessen

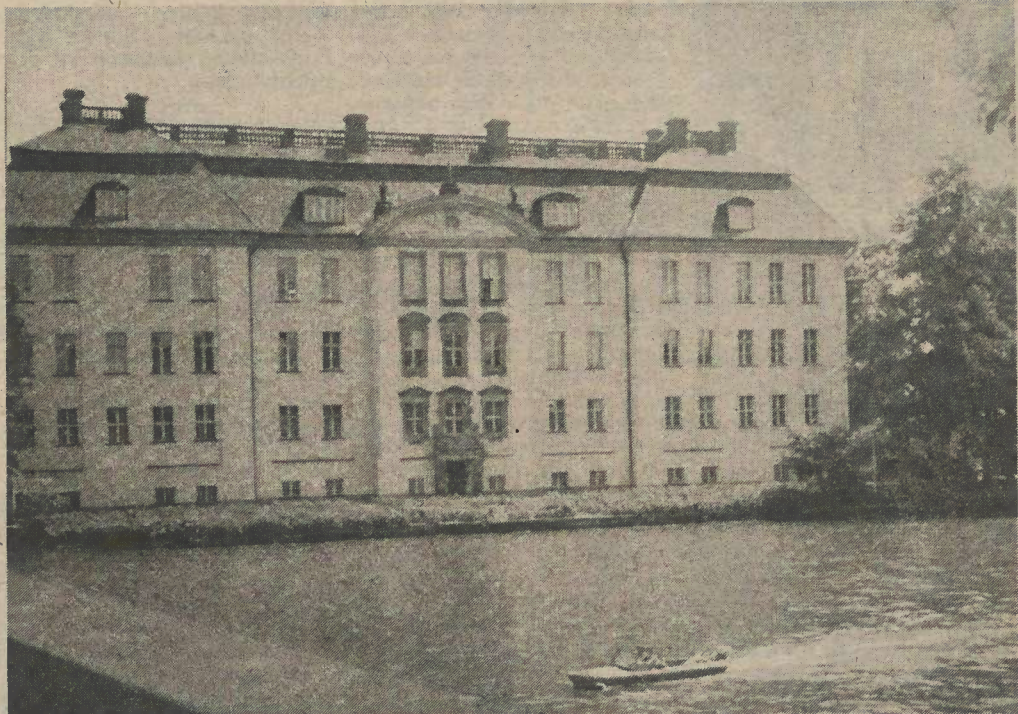
Seit 1966 bin ich Veteran und war ehemals in der Abteilung Q 2 beschäftigt. Dieses Kollektiv hat ihren Veteranen nicht vergessen. Die Betreuung ist stets gesichert.

So war es eine große Überraschung, als die Kollegin Krüger und der Kollege Kießling mit dem PKW vor der Tür standen und uns zu einer Fahrt in die Umgebung Berlins einluden.

Nach 10 Jahren hatte

ich so die große Freude, den Müggelsee und dabei die neue Gaststätte „Rübezahl“ kennenzulernen. Da ich sonst keine Möglichkeit habe, die Umgebung Berlins zu sehen, werde ich noch lange daran denken. Es war für mich ein schönes Erlebnis, für das ich mich auf diesem Wege beim Kollektiv „M. Faraday — Q 2“ herzlichst bedanke.

Wilhelm Cossaeth,
Veteran



Blick von der Langen Brücke auf das Köpenicker Schloß. Es hat mittwochs bis sonntags von 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet und am Sonntag von 10.00 bis 18.00 Uhr. Sie können hier europäisches Kunsthandwerk aus zehn Jahrhunderten besichtigen.

Leichte Kost im Kulturhaus

Berliner Ball

Im Kulturhaus des WF findet am Sonnabend, dem 21. September 1985, um 19.00 Uhr ein Berliner Ball statt.

Was wird geboten?

In einem choreographierten Schauprogramm präsentiert die „MODEKOMMODE“ aktuelle Trends aus den verschiedenartigsten Sortimenten wie Freizeitmode, Boutiquemode, Festbekleidung etc. Zum Tanz unterhält sie das Cramer Quartett.

Eintritt: 5,10 Mark. Karten sind noch vorhanden und können unter der Rufnummer 2018 bestellt werden. Abholung der bestellten Karten am 3. und 10. September 1985 von 9.00 bis 12.00 Uhr und von 13.00 bis 16.00 Uhr.

Wetterfrösche

Am 26. September, 24. Oktober und 5. Dezember 1985, jeweils um 17.00 Uhr stellt sich unser Kabarett „Die Wetterfrösche“ im Vortragssaal unseres Kulturhauses mit dem Programm „Wir haben uns so daran gewöhnt!“ vor.

Anschließend haben Sie die Möglichkeit, bis 20.00 Uhr bei Diskomusik und gastronomischer Versorgung die Veranstaltung ausklingen zu lassen. Karten können ab 10. September unter der Rufnummer 2018 bestellt werden. (Eintritt: 2,05 Mark) PS: Bei Erkrankung von Darstellern findet die Veranstaltung mit einem anderen Kabarett statt.

Jütterschenke

Lyrische Urlaubsimpressionen

Am Wentowsee

Zur Erholung ließ sich sehn
Familie Leist aus Spree-Athen.

In Ruhe und Geborgenheit
verlebten wir eine schöne Urlaubszeit.

Das Zimmer schön und hell und sauber geputzt,
dafür sorgte Familie Butz.

Abends in fröhlicher Runde,

verlebten wir manche schöne Stunde.

Die Gaststätte Urbanski sei nicht vergessen,
dort konnte man gut und preiswert essen.

Vielen Dank dem WF und Familie Butz
uns hat der Urlaub sehr genutzt.

Daß dieses schöne Objekt vom WF
noch vielen Urlaubern Freude bringe,
das wünschen von Herzen Klaus und Inge
Leist



Veranstaltungen im Haus der DSF

Dienstag, 20. August

Camera politica — 17.30 Uhr:
Das aktuelle Argument.
Prof. Dr. Johannes Zelt,
Akademie für Gesellschafts-
wissenschaften beim ZK der
SED

Camera politica. — 17.30 Uhr:
Koexistenz.

Gesprächspartner: Dr. Paul
Freiberg,
Dr. Jürgen Nitz, Institut für
Internationale Politik und
Wirtschaft

Donnerstag, 22. August

Roter Salon — 17.30 Uhr:
Warum ist der Thälmann-
Mörder immer noch frei?
Es spricht Fred Löwenberg,
Journalist

Eichensaal — 17.00 Uhr:
Launen der Liebe.

Ein literarisch-musikalisches
Programm mit Uta Schorn,
Peter Bause, Boris Hirsch-
müller.
Kostenbeitrag: 5,05 Mark

Dienstag, 27. August

Marmorsaal — 19.00 Uhr:
Sommerliches Serenadenkon-
zert

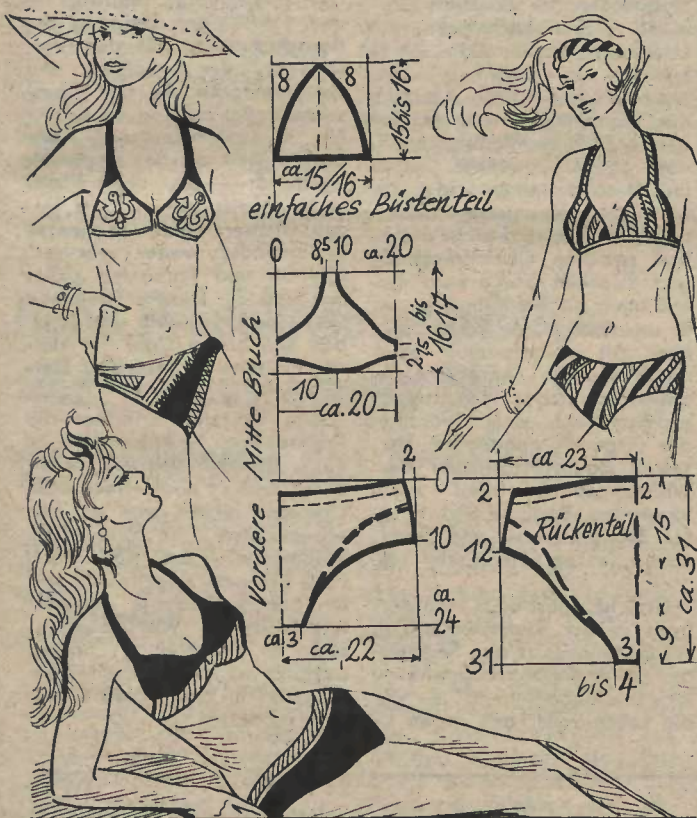
Solistenstreichquartett der
Komischen Oper
Ulf Dänert, Violine
Horst Meyer, Violine
Klaus Schwärsky, Viola
Hans-Joachim Scheitzbach,
Violoncello

Auf dem Programm stehen
Werke von Haydn, Mozart,
Tschaikowski u. a. Kostenbei-
trag: 6,05 M

Donnerstag, 29. August

Marmorsaal — 18.00 Uhr:
Gespräch am Runden Tisch
Zur internationalen Lage
mit Gästen aus befreundeten
Ländern.

Leitung: Prof. Dr. Karl-Heinz
Domdey, Humboldt-Universi-
tät zu Berlin. Ständiger
Teilnehmer: Dr. Egbert von
Frankenberg, Staatliches Kom-
itee für Rundfunk beim
Ministerrat der DDR.



Der Sommer ist noch nicht vorbei. Es ist noch Zeit, sich einen gehäkelten Bikini selbst herzustellen. Das geht ganz leicht — ob mit breitem Seitenteil oder mit sogenanntem hohem französischem Beinausschnitt. Die modischen Raffungen, Fältchen oder Zügeffekte, wie sie neu an den einteiligen Badeanzügen jetzt in Mode sind, können wir beim Häkeln nicht nachgestalten. Nehmen wir modische Schrägstreifen (wobei wir alle Wollreste verarbeiten können), Schrägeffekte an der Hose oder dekorative bestickte Aufsetzer (Anker, Schmetterlinge) am Büstenteil. Grundmuster ist das halbe Stäbchen. Maschenprobe 22 Maschen in der Breite und 17 Reihen in der Höhe ergeben 10 cm im Quadrat.

Die Oberteilhälfte beginnen wir an der vorderen Mitte. Ist die Hose zusammengenäht, wird oben ein Gummiband eingezogen, während in den Beinrändern eine Reihe fester Maschen über ein Gummiband gehäkelt wird. Die Teile sind nach einem Papierschnitt, den man vorher nach eigenen Maßen angefertigt hat, zu spannen, zu dämpfen und zusammenzunähen. Die Träger werden aus festen Maschen gefertigt. Wünscht man eine Schnur von etwa 52 cm Länge, muß man eine Luftmaschenkette mit einer Reihe fester Maschen umhäkeln. Viel Spaß und noch viel Sonne!

Erich Fitzkow



Die Berliner runden Damen

Der Berliner Buchdrucker Ernst Theodor Amadeus Litfaß würde sich freuen, ginge er heute durch seine Heimatstadt. Die nach ihm benannten Anschlagsäulen — die ersten waren am 1. Juli 1855 in der Stadt aufgestellt worden — erfreuen sich immer noch großer Beliebtheit.

1097 solcher runden „Damen“ gibt es derzeit in der Hauptstadt. Jährlich kommen 40 Säulen hinzu, insbesondere in den jüngsten Wohngebieten von Marzahn und Berlin-Hohenschönhausen. 27 Plakatanschläger, Mitarbeiter der DEWAG-Werbung, bringen wöchentlich zwischen 300 und 400 „neue Kleider“

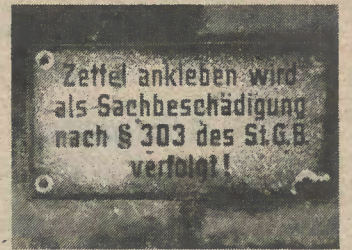
an. Die Hüllen fallen erst, wenn sie eine Stärke von etwa sieben Zentimetern erreicht haben.

Den Nachlaß von Ernst Litfaß (1816-1874) verwahrt das Märkische Museum. Vergilbte Zeitschriften, Briefschaften, Glückwunsch- und Visitenkarten geben Auskunft über Leben und Werk: Die „Speenersche Zeitung“ schrieb vor 130 Jahren, am 19. Juni 1855: „Der Generalpolizeidirektor von Hinkeldey nahm gestern in Begleitung des Buchdruckereibesetzers Litfaß die von letzterem aufgestellten Anschlagsäulen in Augenschein und fand

Veranlassung, sich höchst anerkennend auszusprechen. Die Benutzung der Säulen wird nunmehr definitiv mit dem 1. Juli beginnen.“

Insgesamt wurden damals 100 Säulen aus Zement und 50 aus Holz — verkleidete Wasserpumpen — in Betrieb genommen.

Die Polizei hatte ein spezielles Interesse an dem praktischen Vorschlag von Litfaß. Nach der Revolution von 1848 unterlag das Plakatieren nicht mehr der Zensur, und deshalb suchte sie eifrig nach neuen Kontrollmöglichkeiten. Säulen ließen sich



besser überwachen als wilde Zettel.

Die Reklamesäulen wurden alsbald für Werbung und Information unentbehrlich. Zu den ersten Stammkunden in Berlin gehörte der weltberühmte Zirkus Renz, dessen Direktor ein Freund von Litfaß war.

Jutta Schulz

24 — zwischen Salzhaff und Ostsee

1		2	3	4		5	6	7		8
		9								
10						11				
			12							
13	14						15		16	
						17				
18		19	20			21		22		23
		24		25						
26						27	28			
		29								
30						31				

Waagrecht: 1. finnischer See, 5. Bestandteil tierischer Fette, 9. Hunderasse, 10. Staat der USA, 11. Borte, 12. Fehlos, 13. früherer finnischer Langstreckenläufer, 15. Strom zur Nordsee, 18. Dichtungsmittel, 21. Gestalt aus „Peter Grimes“, 24. Ostseebad, 26. Name eines Berges in den Alpen, 27. Grasland, 29. englischer Vorstehhund, 30. Sahne, 31. Nationalität in der UdSSR.

Senkrecht: 1. Insel nördlich von Australien, 2. Stern im Sternbild Adler, 3. Waldtier, 4. Spott, 5. Hast, 6. Berggang, 7. Genossenschaftsform in der UdSSR, 8. inneres Organ, 14. Kanton der Schweiz, 16. umfangreiches Bauvorhaben im Fernen Osten der UdSSR (Abk.), 17. Flugkörper, 18. ein Hauptvertreter der Berliner Schlageroperette, 19. bildlicher Ausdruck, 20. männliche Gesangsstimme, 22. Variante, 23. Gewebe, 25. Körnerfrucht, 28. Halbton.

24. Ottomotor, 29. Reiz, 30. Kamera, 31. Roggen, 32. Elen, 33. Rabatt.

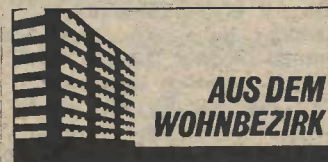
Rätselaufklärung aus der Nr. 18/85

Waagrecht: 1. Riemen, 5. Ruhm, 8. Miner, 9. Elegie, 11. Nada, 13. Verteiler, 15. Amin, 17. Ente, 19. Nase, 22. Tete,

Senkrecht: 1. Riesa, 2. Evelin, 3. Emir, 4. Niet, 5. Reni, 6. Ural, 7. Maar, 10. Gent, 12. Debet, 14. Ern, 16. Meute, 18. Elm, 20. Atom, 21. Serena, 23. Egart, 24. Orfe, 25. Tire, 26. Ozon, 27. Oker, 28. Tana.

Redaktionsschluß war am 12. August.

Die nächste Ausgabe erscheint am 23. 8.



Ansprechende Details

Die ersten Familien sind eingezogen, an Fenstern Gardinen, Blumenschmuck auf Loggiabrüstungen, daran ist es mühelos zu erkennen. Aber nicht so sehr diese Attribute der Wohnlichkeit sind es, denen die Blicke Vorübergehender gelten; bauliche Details und Besonderheiten finden vor allem wohlverdienende Beachtung. Im Köpenicker Wohngebiet zwischen Oberspreestraße und Rudower Straße wird einmal mehr augenfällig, wie man im innerstädtischen Wohnungsbau mit vorgefertigten Standardelementen ansprechende, unverwechselbare Lösungen erzielen kann, dem Charakter der Gegend angepaßt. Hier setzen Bauarbeiter aus dem Wohnungsbaukombinat Erfurt Ideen von Berliner und Erfurter Städteplanern und Architekten in die Wirklichkeit um.

Die langgestreckte Häuserfront in der Rudower Straße, zusammengesetzt aus Segmenten der Wohnungsbaureihe 80 ist „straßenbegleitend“ — wie die Leute vom Fach sagen —

vielfach aufgelockert worden. Teilweise eingesetzte Mansarddächer tragen wesentlich zu diesem Eindruck bei. Sie wie auch unterschiedliche, aufeinander abgestimmte Farbtöne geben der gesamten Reihe das Aussehen von aneinandergefühten Einzelhäusern.

In der Bauflucht und in der Traufhöhe tanzen die „Neuen“ nicht aus der Reihe, darin passen sie sich den vorhandenen Häusern an. Die gewollte Ausnahme allerdings spricht für den sorgfältigen Umgang der Bauschaffenden mit den Vorschlägen der Bewohner und mit Baumgrün. An der Oberspreestraße, zur Langen Brücke hin, wird ein Neubau — wie bereits jetzt an der Baugrube ersichtlich — um sechs Meter zurückgesetzt seinen Platz finden. Mehrere Linden können so unbeschadet weiter wachsen. Mietern und Passanten sicher zur Freude. Der entstehende Winkel zwischen Alt- und Neubau soll einem Café mit kleiner Freiterrasse reserviert bleiben.

Wie bei den Erfurtern die wachsenden Anforderungen des innerstädtischen Wohnungsbaus zu noch effektiveren Lösungen führen, wird sich am sogenannten Kopfbau des Wohnviertels, am Köllnischen Platz gelegen, zeigen. Dort sollen bereits Elemente der weiterentwickelten Wohnungsbaureihe 85 Verwendung finden. Dadurch ist es unter anderem möglich, im Erdgeschoß Läden unterzubringen.



Filmtheater „UT“ im Monat August

19. bis 22. August:
15.00 Uhr Die Insel der Schätze, SR Rum.
17.00 Uhr Liebesfallen, DDR
19.30 Uhr Die Wolfsfalle, UdSSR

23. bis 25. August:
15.00 Uhr Durch Wüste und Dschungel, T. I, VR Polen
17.00 Uhr Die verruchte Lady, GrBbr.
19.30 Uhr Die verruchte Lady, GrBbr.

25. August:
11.00 Uhr Riskantes Spiel, UdSSR

26. bis 29. August:

15.00 Uhr Durch Wüste und Dschungel, T. II
17.00 Uhr Die verruchte Lady, GrBbr.
19.30 Uhr Die verruchte Lady, GrBbr.

30. August bis 1. September:
15.00 Uhr Nicht schummeln, Liebling, DDR
17.00 Uhr Letztmalig im Filmtheater UT:
19.30 Uhr Kramer gegen Kramer, USA

31. August:
22.00 Uhr Fort Apache (The Bronx), USA

2. bis 5. September:

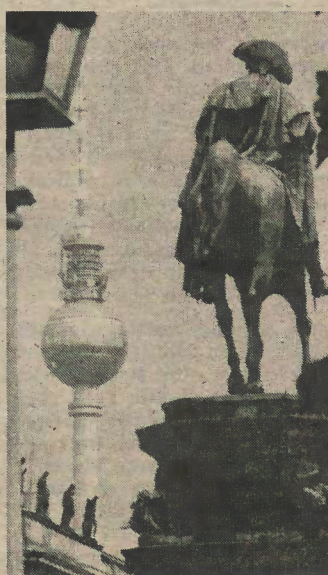
15.00 Uhr Die Republik der Strolche, UdSSR
17.00 Uhr Ein Tisch für fünf, USA
19.30 Uhr Ein Tisch für fünf, USA

Änderungen vorbehalten! Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Kollektiv des Filmtheaters „UT“

Berlin — alt und neu, wie hier mit dem 200er Teleobjektiv aufgenommen, ist immer wieder beliebtes Fotoobjekt zahlreicher Berlin-Touristen. Das Reiterstandbild Friedrich II von Preußen, vom Bildhauer Christian Daniel geschaffen, steht seit 1980 wieder auf seinem ursprünglichen Platz Unter den Linden.

Foto: ADN-ZB/Kull



Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Bey. Redakteure: Klaus Schüler, Gordana Schöne, Jochen Knobloch. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Genosse Billeb, Fachdirektorat Technik; Genossin Schwanke, BGL; Genossin Osche, Werkteil Farbbildröhren; Kollege Schmidt, Fachdirektorat Forschung und Technologie; Genosse Sölter, Werkteil Röhren; Kollege Waldhausen, Kammer der Technik. Redaktion 3. Geschoß, Bauteil V, Zimmer 31 21 A, Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND).